

Jäger war ein ruhiger, stiller Mensch, der hat mit niemand gsprochen, nein. Ich hab ntt gsehn, dass er mit jemand gsprochen hätt im Dorf, wenn er so kommen ist. Er war oft in Lenauheim auch, er ist immer zu Fuss gangen, gewandert und hat immer geschrieben; aber ich persönlich hab nicht gsprochen mit ihm, mein Mann ja, mein Mann war ja Hatzfelder, der hat ihm ja gut gekannt. Er hat immer nur gezeichnet, war gstandn un hat gschaut, dann hat'r gmaln dortn und so Schkizzen gmacht. Er is da nur durchgangen, hat geschrieben, gezeichnet und ist wieder weitergangen. Ich hab ihn eigentlich mehr draussen gsehn am Feld; wenn wir hinaus sein in unsern Weingarten, dann hat mein Mann gsagt: „Siehst, dort is der Jäger! Geht schon wieder malen.“ Er hat eine grosse Taschn ghabt, ja, und zu Fuss is er gangen von Dorf zu Dorf.

Elisabeth Hicke (95), jahrzehntelang Kindergärtnerin in Lenauheim

E guter Mensch!

De Jäger-Bácsi? Er war e guter Mensch, e guter, guter Mensch! Sehr gut. Aso viel hat'n net gred, aber mit uns hat'n schön gered, er is doch täglich komm un gang, er hat do jo doch die Werkstatt ghat un vore hat'n gewohnt. Ich han achtzehn Jahr mit ihm do gewohnt im Haus, achtzehn Jahr! Er is immer ins „Dreier“ esse gang.

Er hat e gute Freind ghat, de Professor Böss, mit dem hat'r sich gut verstan, der is immer herkomm Dun-

So war Stefan Jäger

Erinnerungen an den Maler, wie er lebte und schaffte — aufgezeichnet von Walther Konschitzky

nerschtag un Sonndag, no sen se mitzamm ausgang haus aufs Feld. Er hat nur fir die Natur glebt un fir sei Kunst. Un mit'm Professor Böss is er gang, der war schon in Pension, des war sei einziche Freind, er is sunst mit niemand mehr verkehrt. Er war so e Mensch, was allein glebt hat... So em Mensch, nee, solch em Mensch sin ich nimehr begegnet, nee...

In sei Werkstatt hat niemand nin derfe, niemand hat schau derfe, wann er garweit hat. Mir ware zweimol im Jahr drin, im Fruhjohr un im Herbst, wann mr zammgraamt han. Awer dort hat mr nix gsiehn, dort war alles zugedeckt un war drufgschrieb, nix anlehre! Do hat nimand gsiehn, was er arweit, dort war alles verpackt un zugedeckt. Wann Kunde komm sen for kaafe, die han nur vore im Atelier sen darfe vor der spanisch Wand, dort han se bestellt, sein se abhole komm die Bilder. Er hat net teier verkaaft, gar net teier. Awer es war a Zeit, do hat'n wenich verkaaft, do war 'r arm! Des war glei no'm Kriech, is sei Gschäft net gang. N'awer dann is wieder die Zeit komm, no hat'n wieder verkaaft un viel gearweit! Viel gearweit — vun dr Frieß bis am

Owed hat'r gearweit, jo, hat immer sei Licht brenne ghat un hat garweit. Um fimwt, halwer sechst is'r Nacht, möhl esse gang, no is 'r zauskomm, war'r in seim Zimmer allein, ja. Er war immer leenich.

Er is aa in die Derfer gang, awer der is zu niemand gang, hekschts uf Oschtre zum Dokter Pink, mit dem war er noch gut, awer sunst is der zu niemand gang, immer nor sich alles anschau, zeichne, mole. Un in seiner Wohnung war kein Bild, kein Bild! Es war e Kastn drin, e Tisch, vier Stiehl, sei eisenes Bett mit Nachtkastl un seiner Mutter ihre Bett, des war alles, was drin war, sunst hat'r nix drin ghat, kein einziges Bild! Nie hat'n was vun sich oder vun seini Elter gred, nie. Er war doch vun Schini, un dort kann sich niemand mehr erinne uf ne, nitmol uf de Name.

Un jezt die grossi Feier do zu seim hundertste Geburtstag! Arme Jäger-Bácsi, wann 'r des noch erlebt hätt! Wann'r des noch gsteht hätt!

Elisabeth Jost (78), Jimbolia

„Sein'S so lieb, bitte...“

Also ich war doch do im Haus, wu sei Werkstatt war, also mit uns Kinner, mit mir un mit'm Professor

Schulz war er freundlich irgendwie, awer die anre Kiner hat'r abselut nicht um sich geduldet. Ins Atelier is selt jemand komm! Ich, aso warum bin ich reingang? Er hat mir nit Hans gsagt, er hat immer „Hannes“ gsagt; „Hannes, sein Sie so lieb, bitte, gehn'S kaufn'S mir des, oder bringen'S mir des.“ Un ich war doch klein — sechs-siewe Jahr alt —, awer er hat immer mit „Sie“ gred, ja. „Sein'S so lieb, bitte... mecht'n'S nit so gut sein...“ Ja, so hat er gred, auch mit die Kinder.

Zuschaun habn wir nicht dürfn, wenn'r gmal hat. Dann sind wir immer auf den Kellerhals rauf und habn von dort zugschaut, awer wenn er uns bemerkt hat, hat'r schon ruhghert, hat alles zugedeckt un hat nimehr gmaln, nein. Sehr viel hat'r die Feldblumen gemalen, das war für ihn etwas sehr Grosses, die Feldblumen. Wie ich noch kleiner war, wie er noch kräftiger ist gwesen, is'r immer auf's Feld; in der Früh is'r rausgangen und abends spät is'r komme um neune, halb zehne mit einer Feldblume oder zwei, oftmal hat'r auch viel Blumen ghabt. Dann die letzte Zeit hat'r sich nicht mehr kennen holn gehn, dann hat er sie zammgebundn und so getrocknet warn sie dann auf der Wand ghonken... Die Feldblumen und die schwäbischen Trachten, das waren seine Sachen!

Hans Jost (35), Jimbolia